

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvée-Beile oder deren Raum 15 Rgr.

Reclamen vor dem Tagesänder der dreigealtene Corvée-Beile oder deren Raum 40 Rgr.

Nr. 57.

Mittwoch, den 9. März 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. Februar c. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellte neue Baufluchtlinie für die Schillerstraße zwischen Acker- und Herderstr. nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Fluchtlinie nicht erhoben sind. Bemerkt wird hierbei, daß der bezügliche Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registrierung Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Einsicht ausliegt.

Halle a. S., den 5. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Kämmerer-Glats pro 1. April 1887/88 wird gemäß des § 66 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 9. bis 16. März d. J. in unserer Kalkulator, Rathhaus, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht der hiesigen Einwohner anliegen.

Halle a. S., den 7. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

6 Mark Gehalt sind heute von Herrn U. Dammann, Bucherstraße 59, zur hiesigen Armen-Kasse gezahlt.

Halle a. S., den 4. März 1887.

Die Armen-Direktion.

Nichtamlicher Theil.

Halle, den 8. März 1887.

* Das Präsidium des Reichstags wurde, wie ein geistiges Telegramm unseres Blattes meldete, am Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser begrüßte die Herren v. Wedell-Biesdorf, Wühl und v. Ulrich-Womitz mit großer Herzlichkeit und sprach seine Freude darüber aus, daß die Annahme der Militärvorlage nunmehr gesichert erschiene. Er habe sich nur sehr schwer entschließen können, die Auflösung des vorigen Reichstags auszusprechen, doch sei dies unvermeidlich gewesen, nachdem der Reichstag in seiner Mehrheit durch die ausführlichen Darlegungen des Kriegsministers sich von der Nothwendigkeit des Septennats nicht habe überzeugen lassen. Die Darlegungen hätten die bedeutende numerische Ueberlegenheit der Heere unserer Nachbarstaaten darzulegen, und da dies nicht durchdrang, so mußte die Auflösung erfolgen. Von den auswärtigen Beziehungen berührte der Kaiser nur das Verhältniß Deutschlands zum Papste. Schon bei der Thronbesteigung Papst Leo's XIII. habe man die Ueberzeugung gehabt, daß man mit diesem ein befriedigendes Einvernehmen werde herstellen können. Diese Ueberzeugung sei stärker und stärker geworden. In der Zuversicht, daß man zum erwünschten Ziele kommen werde, habe man auch dem Papst den Schiedsspruch in der Karolinenfrage übertragen. Auch in der Zukunft hoffe man, mit der Sicherheit in gutem Einvernehmen zu bleiben. Nochmals auf die Militärvorlage zurückkommend, gab der Kaiser dem Wünsche Ausdruck, daß dieselbe thunlichst schnell und mit möglichst großer Majorität angenommen werden möge. — Das Aussehen des Kaisers war vortreflich. Die Audienz hatte etwas über zehn Minuten gedauert.

* Die erste Lesung der Militärvorlage im Reichstage ist gestern in kurzer und würdiger Weise verlaufen und zeichnete sich aus vortheilhaftester vor der Beratung im vorigen Reichstage aus. Die nationale Mehrheit hat ihre erste glänzende Leistung abgelegt, und die veränderte Zusammenlegung des Reichstags hat auch auf die Oppositionsparteien solchen Druck ausgeübt, daß sie davon abstanden, unnötigen Streit zu erregen, und die Verhandlung durch langwierige Auseinandersetzungen aufzuhalten. So konnte die ganze erste Beratung in anderthalb Stunden beendet werden. Eine Kommissionsberatung war nicht beantragt. Am Mittwoch wird daher die zweite und am Freitag, wenn nicht schon früher, die dritte Lesung stattfinden. Ob aus dem Centrum noch Unterstützung für die Vorlage kommen wird, ist aus der Verhandlung nicht klar geworden. Herr Windthorst spielte auch gestern wieder sein beliebtes Spiel, sich die Entscheidung vorbehalten und erklärte dies in recht

schwacher Weise damit, daß von seiner Partei noch so viele Mitglieder aus den Stützpunkten fehlten. Zum Glück hängt die politische Welt jetzt nicht mehr mit solcher Spannung an dem Munde des Herrn Windthorst. Es ist für die Entscheidung dieser und anderer Fragen ganz gleichgültig geworden, was das Centrum sagt und thut. Im Interesse des inneren Friedens und des Eintrucks im Auslande ist aber immerhin wünschenswert, daß die Mehrheit für die Vorlage so groß wie möglich wird. Es würde in Bezug hierauf dem deutschen Reichstage nur zur Ehre gereichen, wenn sich derselbe an der patriotischen Einmütigkeit und Opferwilligkeit der Beschlüsse der österreichisch-ungarischen Delegation ein Beispiel nehme und die Militärvorlage zur Ehre und Sicherheit des Vaterlandes einstimmig bewilligte. Freilich ist bei uns hierzu keine Aussicht.

In der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation zu Pest konstatirte der Minister Graf Kalnoky die Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen, sprach alsdann im Namen des Kaisers dessen Dank für die patriotische Einmütigkeit und Opferwilligkeit der Delegationen aus und dankte im Namen der Regierung für das ihr bewiesene Vertrauen. Der Präsident hob in seinen Schlussworten die Bedeutung des Votums als einer impopulanten, einstimmigen Kundgebung zur Wahrung und Sicherheit des Staates hervor, die wesentlich dazu beitragen werde, das Ansehen des Reiches zu heben und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zu stärken. „Hierbei bauen wir vor allem auf die Weisheit und väterliche Fürsorge des Kaisers.“ Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, und erklärte die Delegation für geschlossen. — Das ist natürlich in Pest passiert. Und bei uns im Deutschen Reich?

Das offizielle „Wiener Fremdenblatt“ begleitet die einstimmige Annahme des Militärbudgets durch die Delegationen mit einer längeren Betrachtung und sagt am Schluß derselben sehr treffend: — Die Wälder der Monarchie sind eines Sinnes mit der Reichspolitik. Die Monarchie geht aus der kurzen Delegationsession gekräftigt hervor, in militärischer Hinsicht durch die ihr gebotenen Mittel, in politischer durch die Einmütigkeit, mit der die Wälder für den allgemeinen Frieden und zugleich für die Behauptung der bisherigen Machtstellung des Kaiserreiches eintrudeln entschlossen sind. — Dessen darf sich ein Reich rühmen, das aus den verschiedensten Nationalitäten zusammengesetzt ist!

* Die Annahme des Kirchengesetzes mit den Rapp'schen Anträgen scheint im Herrenhause nach Wien, was man hört, keine Aussicht zu haben; selbst in den streng konservativen Kreisen besteht keine Geneigtheit dazu. Zwei Gesichtspunkte sind dabei bestimmend. Zunächst ist es sehr aufgefallen, daß zu einem Gegenwort, über welchen offenbar zwischen der Regierung und der Curie eine Verständigung erfolgt war, nunmehr noch von einem Bischofe, der doch wohl in römischen Antrage handelt, so weitgehende Abänderungsanträge gestellt werden. Man muß daraus zum mindesten den Eindruck erhalten, daß auch mit dieser Vorlage ein einigermaßen dauernder Friedenszustand zwischen Staat und Kirche nicht erreicht sein werde. Sodann haben die letzten Wochen eine solche Machtlosigkeit des Papstes gegenüber den deutschen Ultramontanen heraufgestellt, daß man bezweifeln muß, ob selbst die größten Zugeständnisse an die Curie eine Einstellung der Feindseligkeiten des Centrums zur Folge haben würden. Unter diesen Umständen müßte es fast zwecklos erscheinen, wenn sich die Regierung auch jetzt noch auf weitere Verhandlungen mit der Curie einließe.

* Der Herr Minister des Innern hat mittelst Erlasses vom 12. Februar d. J. gestattet, daß über die von den Behörden auf Grund der §§ 18 und 120 der Gemeinverordnungs-Ordnung in Aussicht genommenen Bestimmungen zur thunlichsten Vermeidung von Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter vor dem Erlasse derselben die Vorstände der beteiligten Verbandsvereine gehört werden, wenn diese Bestimmungen in der Hauptsache nur Anordnungen zur Verhütung von Krankheiten enthalten. Die Genossenschaften werden von dieser Anordnung jedenfalls mit Bemühen Kenntniss nehmen.

* Die von der bulgarischen Regentenschaft angeordneten Exekutionen charakterisiren sich als eine Maßregel, welche in den maßgebenden Kreisen der europäischen Politik gewiß ernste Beachtung gefunden haben wird. Indem man sich den Gefangenen gegenüber zu diesem Vorgehen entschloß, hat man in Sofia einen Weg betreten, dessen Fortsetzung und Ende sich einwählen nicht

übersehen läßt. Auf den Eindruck, den das Vorgehen der Regentenschaft bei den europäischen, in erster Linie bei dem russischen Kabinett hervorbringen wird, darf man gespannt sein. Denn daß mit der Vollziehung der Todesstrafe an den gefangen genommenen Offizieren die Sache ihre Erledigung gefunden hat, wird wohl niemand glauben wollen, der als aufmerksamer Beobachter dem Entwicklungsgehe der bulgarischen Zustände gefolgt ist.

Wie bereits gestern ein Telegramm aus Sofia meldete, ist nach einer Mitteilung des amtslichen Blattes an den in Rußsicht zum Tode verurtheilten 8 bulgarischen Offizieren das Todesurtheil vollstreckt worden. Kapitän Dolman, der ebenfalls zum Tode verurtheilt worden, ist russischer Unterthan und deshalb dem deutschen General-Konul überwiesen. Das Blatt fügt hinzu, daß nach der Vollstreckung des Urtheils der deutsche General-Konul eine Note zugestellt habe, in welcher es heißt, daß nach Informationen, welche ihm durch Sitrowsky zugegangen seien, 7 von den mit den Waffen in der Hand ergriffenen Offizieren, von denen bereits an zweien das Urtheil in Rußsicht vollstreckt wäre, russische Unterthanen seien; dieselben seien auch als solche zu behandeln. Die Regentenschaft erwiderte, daß mit Ausnahme Dolman's alle bulgarische Unterthanen seien, was dieselben beim Verhör zugestanden hätten. — Es scheint, daß die Regentenschaft geneigt sei, gegen die übrigen wegen Vertheiligung an Aufstände verurtheilten Militär- und Zivilpersonen Gnade zu üben. — Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Gurgeno beträgt die Anzahl der in Sofia verhafteten Personen 24; in Burgas haben 8 Verhaftungen stattgefunden und sollen auch in Philippopol mehrere Verhaftungen und Ablegungen von Offizieren erfolgt sein. In Sofia wäre die Miliz wegen verdächtiger Haltung entwaffnet worden. Ferner wird gemeldet, daß sich unter den in Rußsicht erschossenen Offizieren Panoff und Hlunoff befinden.

* Ein höherer russischer Stabsoffizier hat in der „Daily News“ über den Zustand der russischen Armee folgende Eröffnungen gemacht: „Sie fragen mich über meine Ansicht betreffs eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland. Rußland würde eine verheerende Niederlage erleiden, und zwar um so vernichtender, je eher der Krieg ausbräche. Wir haben weder ehrliche Führer noch irgend welche Verwaltung. Unsere ganze militärische und bürgerliche Organisation ruht auf einer fittig verrotteten Grundlage. Ihre jüngst veröffentlichten Angaben über unsere Streitkräfte sind hinwällig. Ein Theil unserer Millionen von Soldaten steht nur auf dem Papier und der andere ist elend bewaffnet und ausgerüstet in Folge des Unverständnisses von Armeelieferanten mit unzureichenden Vorräthen. Tausende jener Soldaten würden nach einem verheerenden Marsche zusammenstinken. Natürlich, unser Armeematerial ist praktisch. Wir können auf dem Papier Alles heisenen. Aber wenn man mir und fünfzig andern ehrlichen Offizieren Vollmacht ausstelte, so würde ich die Meisten unserer Militärwesens damit anfangen, daß ich einige 500 Verwaltungsoffiziere anknüpfen ließe. — Ist Ihnen nicht die Nachlässigkeit Rußlands in den letzten 5 Monaten aufgefallen? Wir haben uns in den Augen Europas wegen einer Handvoll armeniger Bulgaren lächerlich gemacht. Nicht als wenn wir nicht im Stande wären, die Selbstständigkeit Bulgariens zu unterdrücken. Aber dabei hatten wir mit Oesterreich zu rechnen, und ich wiederhole Ihnen, daß wir mit dieser Macht uns nicht zu messen vermögen. Wir haben keine Generale. General Gurko ist vielleicht der Mann der Zukunft, seitdem wir Stokolow verloren. Aber er ist nur Soldat, Kavallerist, und besitzt nicht das nöthigende Talent zur Oberleitung. Im letzten Kriege retteten uns General Totleben und die wackeren Hünimänner vor hoffnungsloser Niederlage. Aber Totleben ist gestorben und unser schwarzer Lindt gegen die Hunen hat uns ihre werthvolle Bundesgenossenschaft entzogen.“ — Wie verlautet, soll Kaiser's nach seiner Rückkehr nach Petersburg eine Brigade erhalten. — Der „Pol. Corr.“ zufolge legte Finanzminister Wjshnegradsky am 4. März zur Einführung des Tabakmonopols die letzte Hand; dagegen wäre die Einführung des Branntweinmonopols verschoben.

Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung vom 7. März 1887.

Zur der Tagesordnung: Erste Beratung der Militärvorlage. Kriegsminister Bronart v. Schellendorf: Er bitte zu verzeihen, was hinter uns liege und vornwärts zu blicken in die Zeit, deren Dunkel uns völlig unklar sei. Wenn es ein altes Wort ist, daß Derjenige, welcher den Frieden wolle, zum Krieg rufen solle, so bitte er, die Vorlage mit größtmöglicher Klarheit anzunehmen.

Abg. v. Bennigsen erklärt, im Namen seiner politischen Freunde den lebhaften Wunsch auszudrücken zu müssen, die Vorlage ohne Commissionberathung in einigen Tagen zu erledigen. Es hätten unmöglich mehrere neue Gründe für oder wider die Vorlage anzuführen sein, die Angeltigkeit sei vielmehr überwiegend von nationaler Bedeutung. Abgesehen von der verschiedenen Auffassung über die Annahme oder Ablehnung der Vorlage würde es vermessen sein für ein Mitglied des Reichstags darüber zu urtheilen. Die Vorlage sei nicht eher entzogen, als bis sie in den Händen der Reichstagsmitglieder sei, ob sie im Westen oder Osten mehr drohe. Es sei aber über allen Zweifel erhaben, daß der Reichstag, dem sein unmittelbarer Einfluß zukommt, in dem Sinne sei, daß Gewißheit zur Erhaltung des Reiches erheblich zu verlieren. Wenn er daher kurz entschlossen bei der Vorlage der Reichstagsmitglieder zustimmen, so sei damit der beste Ausbund für die unerschütterliche Friedensliebe unterer Reichs und des Vaterlandes gegeben.

Abg. Dr. Windthorst wünscht die Vorlage in möglichst früher Folge erledigt zu sehen und hält eine Commissionberathung für überflüssig. Inzwischen wünscht er für die Verhandlungen noch das Mittel einflussreicher Leute, die in Folge der Entscheidung noch nicht anwesend sind, abzuwarten. Der vorige Reichstag habe Alles bewilligt, was die Vorlage forderte und auch das Centrum habe gesagt, daß es einmüthig für die Größe des Vaterlandes einträte.

Abg. v. Delbrück: Das Volk habe bei den Wahlen den Wunsch ausgeprochen, einen Conflict vermeiden zu sehen. Seine Partei hätte am liebsten das Aeternat gewünscht, glaube aber im Augenblick noch davon absehen zu müssen, um keine Prämissenfrage aufzuwerfen.

Abg. Richter erklärt, daß der Standpunkt seiner Partei derselbe sei, wie vor den Wahlen. Er werde in derselben Weise wie vorher für die dreijährige Bemüthigung zustimmen; werde dieselbe abgelehnt, so werde seine Partei die Vorlage ablehnen. Werde die Vorlage angenommen, so werde seine Partei einen Antrag einbringen, die durch die Vorlage entstehenden Kosten durch eine Abgabenminderungen zu decken. Wenn der unumkehrbar von einem Krieg ständen, so würde seine Partei den Kosten der Mobilisation auch ohne vorherige Commissionberathung zustimmen. Wenn auf die Bewilligungen fremder Parlamente hingewiesen werde, so hätten dieselben nichts weiter gethan, als das, was der deutsche Reichstag schon längst gethan hat, indem er die Kosten für die Bemüthigung mit dem neuen Steuerzettel bewilligte. Der Reichstag habe damit das Wort: Willst Du den Frieden, so rüste zum Kriege, beherzigt. Aber die Frage des Septennats habe damit gar nichts zu thun. Durch Septennat werde die Entscheidung über die Frage der Fortsetzung der Dienstzeit verhindert. Der Reichstangler tritt in das Haus ein. Wegen der Frage des Septennats sei das Land in einen leidenschaftlichen Wahlkampf geführt worden, in dem die Gegenläufe sich schärfer zu Tage trafen, als sie in der That vorhanden waren. Er werde den Reichstangler vor, daß sie nicht bei dem Septennat stehen bleiben werden, sondern die Fortsetzung des Aeternats anstreben.

Abg. v. Karobitz wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners und bemerkt, daß die reichthümliche Partei sich die dreijährige Dienstzeit mit der Fortsetzung des Aeternats verwechselt. Ob man der dreijährigen Dienstzeit später einmal näher trete, ist eine Frage der Zukunft. Vorläufig habe das deutsche Volk in seiner großen Majorität seine einmüthige Zustimmung zum Septennat gegeben. Was die zur Fortsetzung der Militärdienstzeit von Abg. Richter vorgeschlagene Reichstanglerkommission anlangt, so hätte dieselbe so große Schwierigkeiten, daß weder Bundesrath noch Reichstag derselben je ihre Zustimmung geben würden; die Schwierigkeiten, welche vom früheren Reichstage der Regierung bereit worden, seien zu verzeihen; es sollte, daß auch ein großer Theil von Aeternats abgelehnt werden, das Septennat zustimmen werde, sei es ja doch bekannt, daß es im vorigen Reichstage lebhafteste Anstrengungen seitens der Führer bedurte, um das Centrum zu

einer einmüthigen Ablehnung zu bewegen. Uebrigens habe jenes Vorgehen die erwartliche Folge gehabt, daß nun entsetzt sei, was seit Jahren vergeblich angestrebt worden: der Zusammenschluß aller nationalen Elemente.

Abg. Singer: Seine Partei lehne es ab, einer Mehrheitsentscheidung des Volkes zuzustimmen, da sie überzeugt sei, daß das Volk schon die heutigen Gassen nicht ertragen könne. Die Zahl der auf seine Partei gestellten Stimmen habe sich auch bei den letzten Wahlen um 30,000 vermehrt. Die Sozialdemokraten können ihr Mandat nur wenigen, am auffärend zu wirken, ein Verbrechen am Reichst. und es müßten eigentlich zwei Drittel der Mandate für ungültig erklärt werden. Diese Majorität imponire ihm nicht.

Abg. Dr. Reich entgegner behält sich seine Entscheidung bis zur zweiten Lesung vor. Die Vorlage wird zur zweiten Lesung auf eine der nächsten Tagesordnungen gelegt.

Morgen 1 Uhr: Erste Berathung des Etats.

Telegraphische Nachrichten.

Saaga, 7. März. Die zweite Kammer genehmigte mit 43 gegen 23 St. den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Bestimmungen der Verfassung über die Ehrenfolge. Nach demselben sollte im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: 1. Zu erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verheirateten Prinzessin Marianne, darauf die der verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

Wien, 7. März. Der bekannte Augenarzt Hortsch Professor v. Witt ist gestorben.

London, 7. März. Dem Vernehmen nach wird der bishige Staatssekretär für Irland, Sir John Lubbock, Mitglied des Kabinetts ohne Portfeuille bleiben. — Der russische Votivkaiser v. Staal ist hierher zurückgekehrt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag den Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Wilmonski.

* Der Kronprinz empfing am Sonntag Vormittag von 11^{Uhr} ab den Grafen Franzenberg, ferner den General-Lieutenant z. D. v. Degenfeld, sowie die Oberste-Leutnants v. Baumhach und v. Ullrichshausen. Am Abend besuchte Sr. Majestät und Königin. Hoheit der Kronprinz die Vorstellung im Opernhause.

* Zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers werden auch der König und die Königin von Rumänien in Berlin eintreffen.

* Für die Illumination am Geburtstage des Kaisers hat sich das königliche Zeughaus eine Ueberwachung vorbehalten. Während die Fagade desselben bei festlichen Anlässen bisher in Gaslichtstrahlen erstrahlte, werden diesmal die sämmtlichen Fenster im Herzogengange strahlen und die Kolossalfigur der „Bocula“ im großen Hofe wird durch elektrisches und bengalisches Licht beleuchtet werden. Damit diese Beleuchtung auch von außen gesehen werden kann, werden die mit Wappenstein versehenen Fenster an der Straßenseite und im Hofe geöffnet.

net sein. In dem Theile der Selbstherrhalle, in welchem sich das Wandgemälde befindet, welches die Begegnung des Kaisers und des Kronprinzen nach der Schlacht bei Königgrätz darstellt, ist gegenwärtig Professor Geleisch mit Ausrüstung eines Bildes beschäftigt, welches er zum Geburtstage des Kaisers zur Aus schmückung für die Kunstakademie malt.

* Ein stürmische Huldigung wurde am Sonntag Mittag bei dem Aufziehen der Bänder dem Kaiser vor seinem Palast dargebracht. Schon bald nach Beendigung des Gottesdienstes im Dome hatte sich vor dem Palast eine ungewöhnlich starke Menschenmenge angeammelt, um den Anmarsch der neuen Wache zu erwarten. Sie sehr dieser Augenblick herannah, desto dichter scharte sich die Masse um das Denkmal Friedrich II., gleich einer unüberwindlichen Mauer den ganzen Platz zwischen Universität und Palast besetzt haltend. Nur mit Mühe konnte der Verkehr für die Wachen freigehalten werden. Unter klingendem Spiel rückten die, die Königs- und Schloßwache abziehenden Truppen des Kaiser Franz Regiments die Friedrichstraße herauf, von allen Seiten von einer ungeheuren, jängenden Menge begleitet. Als die Sectionen mit angehängtem Gewehr und mit „Kugen rechts!“ unter den Fenstern des Palasts bestanden, waren Aller Augen auf dieselben gerichtet, jeden Augenblick das Sichtbarwerden des Kaisers erwartend. Doch Sekunde auf Sekunde verfließ, der hohe Herr zeigte sich nicht und schon verhallen die Klänge des Feuertrommels in der Ferne. Die Menge zerstreute sich aber trotzdem nicht. Es wurde die Nationalhymne angestimmt, die immer mächtiger brausend anbrüllte, und schließlich von allen Anwesenden mitgetragen wurde. Nach dem ersten Verzeihen ertönte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser, das auf dem weiten Platze begeisterten Widerhall fand. Die Menge lang den zweiten Vers des „Hail Dir in Siegetrang!“, und ein zweimaliges Hoch drang zu den Fenstern und durch dieselben in die Arbeitsräume des Monarchen, der sich gerade vom Oberkammerherrn Grafen Otto zu Stolberg-Bermerode Vortrag halten ließ. Inzwischen aber auch entschlössen sich Aller Häupter, Hüte und Mützen wurden in der Luft geschleudert, und nun erst brach mit erneuten Lebhaftigkeit der Jubel aus als Graf zum Palast, an dessen zweitem Fenster das leuchtend schwebende Gesicht des großen Monarchen sichtbar wurde. Mit Begeisterungen nach rechts und links dankte der hohe Herr für die ihm bereite Huldigung, sich erst nach minutenlangem Verweilen am Fenster des Vortragszimmers zurückziehend.

* Ein Berichterstatter macht Mittheilung über eine zweifelhafte Unterredung, welche der Reichstangler mit dem Professor Dr. Goldschmidt gehabt hat. Dr. Goldschmidt hatte vorher in einem Schreiben an den Reichstangler ausgeführt, daß die Juden durch den Antisemitismus der Fortschrittspartei in die Arme getrieben worden seien, welche die Juden immer in Schutz genommen habe. In Konsequenz dessen hatte Prof. Dr. Goldschmidt im Unterrichtsministerium Antisemitismus gebeten. Die erwähnte Unterredung betraf dieselbe Frage. Fürst Bismarck hat, nach

Der Vater Schuld.

Noman von Wily. Höffer.

Während dieser halb triumphirenden, halb angstvollen Betrachtungen seiner Nichte, ging der Präsident auf Umwegen hinaus zur Dorfstraße und zu dem Wege am Fluße. Auch er sagte sich, daß jetzt ein langersehntes Ziel erreicht sei, auch in ihm gährte und wogte die magloseste Aufregung. Bis hier hatte er festhalten getragener, er mußte unter dem Druck der entsetzlichen Spannung aller Nerven ruhig ausdauern, konnte keine antworten noch privaten Nachforschungen antworten lassen, er mußte immer warten, immer vermuten, anfangt zu wissen, daß rief ihn fast auf.

Durch alle diese Wirrnisse des Zweifels und der ungesicherten Hoffnung durchtrahnte er, wie ein pflichtiger Sommerfrühling durch den Nebel, eine einzige, goldene, leuchtende Hoffnung. Wenn er die angebliche Frau Everett sehen würde, wenn er fand, daß sie eine Betrügerin sei, die Mißgeschick Johannes von Werbeck's, — welche ein unermessliches Glück!

Aber nur auf Augenblicke besaß diese Gebante den Sieg, dann kam eben so schnell der Rückschlag. Everett hatte ihm Einzelheiten erzählt, die er nur aus dem eigenen Munde seiner Tante erfahren haben konnte.

Eine milde Sommerluft lag über Fluß und Feldern, zur Rechten lagen Weinberge und Gärten, — dann endlich kam die wieder, verschlossene Pforte. Der Präsident blieb stehen, hielt vorichtig Umhau, ob auch irgend ein Auge ihn gewahrte.

Bisher war ihm kein Bekannter in den Weg gekommen, — auch hier draußen fanden sich nur Arbeiter und Kinder. Er stieg kurz entschlossen über die Einfriedigung und ging den mittleren Gartenweg hinauf.

Ein berber Epochenloft mußte ihn auf diesem Wege stützen: er war nicht ganz so ruhig, so entschlossen, wie er selbst es angenommen hatte über die Art und Weise seiner Begegnung mit denen, welche diesen Landhuf bewohnten, konnte er kann eine Vermuthung aufstellen. Wenn sollte er sich melben lassen?

Immer näher, immer deutlicher traten die weißen Mauern der Villa aus dem umgebenen Grün hervor, endlich sah der Präsident einen Rosenplatz, Blumenbeete und einen kleinen Springbrunnen, zur Rechten ein dichtes Gebüsch und dahinter die Veranda, — hier saßen, wie den Rücken zugekehrt, mehrere Damen.

Er schlief, „Nora“, sagte eine Stimme, deren Klang dem Lauscher in seinem Herze durch die Seele ging, „er schläft, Du solltest ihn hinlegen, Kind.“

Ein Seufzer folgte diesen Worten. „Laß mich nur so

mit ihm sitzen, Mama, — die Unruhe hindert mich doch an jeglicher Arbeit.“

Dann wurde wieder alles still, bis nach einigen Minuten die junge Frau plötzlich einen Schrei ausstieß. „Ach, Mama, Mama, er verdröht die Augen!“

Eine schlanke Mädchen Gestalt erhob sich und eilte zum Springbrunnen, — Ehe war es, sie streifte mit ihrem hellen Sommerkleide fast den versteinerten Vater, ohne ihn zu bemerken. Ein Tuch wurde in das Wasser getaucht und ausgedrungen, dann ging sie zur Veranda zurück und legte die kalte Binde um das Köpfchen des Kleinen, während Frau von Bork die Wärmflasche an den Füßen ihres Entsets erneuerte.

„Mama, sagte still weinend Leonore, „ach, Mama, wenn wir erst über die nächsten Wochen hinaus wären!“ Frau von Bork lächelte ruhig. „Mein „Wenn“, Nora, mein liebes Kind“, sagte ihre milde sympathische Stimme. „Du mußt ohne Vorbedacht vertrauen, darin allein liegt für uns das Heil.“

Ein Kopfstütteln antwortete ihr. „Mein Kind nehme ich aus, Mama, — Gott wird mir das verzeihen, — ich kann den Gedanken, es zu verlieren, nicht ertragen, es erschreckt mich als Sünde, dabon nur zu sprechen.“

„So bete, bete, daß gnädig der Hölz vorübergehe, aber bleib demüthig, mein Liebling, hüte Dich vor Vermeßlichkeit.“

Leonore schluchzte laut. „Mama“, rief sie, „Du giebst den Kleinen auf, ich höre es heute nicht zum ersten Male Du glaubst, daß er sterben werde.“

Ehe brachte wieder neue Kompressen. „Gehe ihn hin, Nora“, hat sie, „er schläft viel ruhiger in seinem Bettchen.“

„Nein, nein, laße ihn mir, so lange er noch atmet.“

„Nora, Du verflüchtigt Dich!“ sagte Frau von Bork.

„Ach nein, Mama, — Du hast mein Kind aufgegeben, ich weiß es.“

Es schien, als könne die alte Dame auf diese laugevolle Behauptung ihrer Tochter keine Antwort finden, sie sah nach der Uhr und wandte sich dann zu dem jungen Mädchen. „Müßest Du nicht gehen, meine kleine Eise? — es wird Abend, Dein Vater könnte Dich vermissen und möglicherweise Deine Spaziergänge unterlagen.“

Ehe schlang beide Arme um den Nacken ihrer Mutter. „Dich fände ich doch wieder, süße Mama, — Du Mäzthrin, Du Liebe, Liebe, — von Dir könnte mich kein Machtgebot niemals trennen!“

Frau von Bork lächelte ihr schönes, lächelndes Kind, — dem versteinerten Manne war es, als werde sein Herz von einer kalten Faust ergriffen. Seit zum ersten Male stand die alte Dame so, daß er ihre Antlitz sehen konnte; sie,

die er geliebt, die Mutter seiner Kinder, — die er achtzig Jahre hindurch gefangen gehalten und die nun in das Leben zurückgekehrt war, reicher, glücklicher als er, denn ihre Töchter hingen an ihr mit schwärmerischer, vergötterter Liebe, während sie notwendig ihr selbst, den Vater, auf das Bitterste verachten mußten.

Er würde diese Augen, dies Lächeln erkannt haben auch unter tausenden. Es kam über ihn wie eine Vergaubeung, — gehörte er nicht zu den Dreien, die einander da so eng umschloß hielten?

„Emilie!“ sagte er leise, mit halberstimmter Stimme.

Frau von Bork sah auf, eine jähe Blässe überflog ihr immer noch schönes Gesicht. „Ferdinand!“ sagte sie voll tiefer Erschütterung.

Und dann folgte eine Bewegung, die unbewußt aus dem Herzen der Dulderin hervorging, aus tiefem echt weiblichen und so starken Herzen, das unter den schwersten Schlägen des Geschickes standhaft sein bestes Selbst bewahrt, — Frau von Bork streckte die Hand aus.

„Komm herein, Ferdinand!“

„Ja, Papa“, rief jetzt auch das junge Mädchen, „ja, komm zu uns. Hier ist Leonore mit dem Kleinen, — willst Du sie nicht wiedersehen?“

Aber er schüttelte den Kopf, kein Laut kam über seine Lippen, er fürchtete, bei der ersten Bewegung vom Schwirbel ergriffen zu werden und zu Boden zu stürzen.

Seine Frau legte ihm ihre weiße durchsichtige Hand leicht auf die Schulter. „Ferdinand“, sagte sie, „weil kommst Du hierher? War es nur, um Gewißheit zu erlangen?“

Und als er schwieg, sagte sie hinzu: „Ach verzeihe Dir, Ferdinand, ich will in dieser Stunde alles vergessen, was jemals zwischen uns lag. Komm zu uns und lüde den Frieden mit dem Sohne meines Bruders, — auch er wird verständlicher denken.“

Eine Wolke glitt über das Antlitz des Präsidenten, er schloß momentan die Augen, dann wandte er sich, ohne ein Wort gesprochen zu haben und ging schwankend den Schrittes, gebückt wie ein Hundertjähriger, durch den Garten davon.

Ehe schloß die Hände zusammen. „Vater!“ rief sie „Vater!“

Aber er hörte sie nicht.

„Johannes soll ihn aufsuchen“, sagte zitternd am ganzen Körper Frau von Bork. „Ich bin gewiß, er wird es mir nicht abschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Wegen Krankheit der Frau Julia Behre wird statt der für heute Dienstag angekündigten Vorstellung „Geier-Wally“ „Der schwarze Schleier“ gegeben werden.

Dienstag den 8. März 1887

147. Vorstellung. 107. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Der schwarze Schleier.

Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Friedrich Gerhard von Brügg	— — —	Math. Lützenkirchen.
Suffragan Rupertus	— — —	Albert Bairy.
Clarisse, seine Tochter	— — —	Margarethe Lehmann.
Heinz Jagoborn	— — —	Edmund Schmajow.
Ottile, Gräfin zu Wolfshagen	— — —	Helene Bensberg.
Dr. Mend. Abgeordneter	— — —	Adolf Müller.
Lord Ettonville	— — —	Fritz Angelerberg.
Jady Droughton	— — —	Clara Ungar.
Staatsanwalt Bornemann	— — —	Adolf Pfeiffer.
Landgerichtsrath Hartung	— — —	Arthur Bauer.
Werner, Referendar	— — —	Eugen Mauthner.
Werner, Kellner	— — —	Gustav Schmal.
Martin Bohl, } Bergleute	— — —	Carl Friedau.
Oskar, Kammerdiener	— — —	Carl Friedau.
Wally, Hausmädchen	— — —	Carl Friedau.
Leberecht, Bedienter	— — —	Carl Friedau.
Ein Dame	— — —	Carl Friedau.

Schauspiel-Preise: Probeniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchestertribüne 2,50 Mk. Balkon 2 Mk. Parterre 1,50 Mk. Probeniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 1,50 Mk. 2. Rang-Sinterreihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg. Garderobe-Moments-Bücher zum Preise von 4 A., gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 9. März 1887

148. Vorstellung. 108. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.
Gaskspiel des Hofopernsängers Gustav Memmler vom Hoftheater zu Weimar.

Zum dritten Male:

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Die Arrangements der Venusberg scene von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann

Hermann, Landgraf von Thüringen	— — —	Adolf Utner.
Tannhäuser	— — —	Adolf Utner.
Wolfram von Eschenbach	— — —	Emil Hetschelt.
Walter von der Vogelweide	— — —	Wolfgang Hindemann.
Hierolf	— — —	Ernst Wehrle.
Walther der Schreiber	— — —	Walter Müller.
Heimar, der Jäger	— — —	Georg Schöffnit.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen	— — —	Alexandra Mühschüler.
Venus	— — —	Auguste Werner.
Ein junger Hirt	— — —	Bertha Junfer.
	— — —	Pauline Schöffnit.
	— — —	Juliane Wegener.
	— — —	Margarethe Wagner.
	— — —	Bertha Junfer.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelknechte. Edelfrauen. Bachantinnen.

* * * Gustav Memmler a. G.

Tanz der Bachantinnen und Nymphen, ausgeführt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann, Solotänzerin Emilie Strengsmann, den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Große und dem Solotänzer Emil Richter.

Opern-Preise: Probeniums-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchestertribüne 3 Mk. Balkon 2,50 Mk. Probeniums-Loge 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parterre nummerirt 1,50 Mk. 2. Rang-Sinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Textbücher à 50 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben. Die Tageskasse im Besitztum des Theatergebäudes ist von 10—11 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag den 10. März 1887

149. Vorstellung. 109. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Undine.

Titelrolle: Auguste Werner. — Kühleborn: Ernst Wehrle. Anfang 7 Uhr.

Die nächste Aufführung von „Der Verschwendler“ findet Sonntag den 13. März statt.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88, Etablissement I. Ranges mit prachtvollem Wintergarten (Ebenensichtigkeit von Halle).
Bavaria-Bräu.
NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. —
Telephonanschluß 142. Fr. Altemeyer.

Bayerische Schänke, alter Markt 18 (Morgtkirche).
Echt bayerisch Schankbier
à Glas 16 Pfg. E. Dietrich.

Strohüte
zum Waschen, Färben, Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Formen gehen zur Ansicht.
B. Herker, Steg 1.

Polsterarbeiten,
Tapezieren von Zimmern werden prompt, solid und bei billiger Preisstellung ausgeführt.
C. Abelmann Sohn,
9. gr. Steinstraße 9.

Submission.
Die Erd- und Planungsarbeiten zum Neubau einer Kreis-Chaussee in der Strecke vom Schweizer Berge durch das Dorf Schweiz bis zum Anschluß an die Schweizer Chaussee sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf:
Montag den 14. März Vorm. 10 Uhr
im Bureau der Unterzeichneten (gr. Steinstraße 41) anberaumt, woselbst Bedingungen, Kostenanschlagsauszug und Profilszeichnungen einzusehen und Offerten abzugeben sind.
Salle, den 4. März 1887.

Die Landes-Bauinspektion Halle.
Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg, vollkommener Kaffee-Extrakt und beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.
Den alten Cigarrenfabrikanten unbedingt vorzuziehen, im Verbrauch noch billiger ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt. Zu haben in vielen Materialwaaren-Geschäften. Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Sickerl.

Vorträge
zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.
6. Vortrag Donnerstag den 10. d. Ms. 6 Uhr Abends im Volksschulsaal, neue Bräunende.
Herr Dr. Reinhold Brode aus Berlin: über „Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg“. Einzelbillets zu diesem Vortrag sind in der Buchhandlung von Schroedel & Simon Marktplatz 23, und auch am Eingang des Saales für 1 Mark zu haben. Um Abgabe sämtlicher Karten wird gebeten.
Der Vorstand. Wächter.

Auction.
Mittwoch den 9. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42 zwangsweise:
1 Kommode, 2 Stühle, 1 Schreibpult, 1 Kiste u. 1 Waschtisch, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 2 gr. Hängelampen, 1 Gyländerne und verschied. andere Sachen.
Kraft, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Am Mittwoch den 9. März er. Vorm. 10 Uhr gelangen Geisstr. 42 zwangsweise und voranschüsslich bestimmt zur Versteigerung:
1 Wanduhr, 2 Sopha, 1 Kleidersekretär, 1 Wäscheschrank, 1 Spiegel, 1 Ofenschirm, 45 St. Apfelwein, 1 Leinwand, 1 Süssweinschleier, 1 Rolle Silberpapier, 1 Kiste Rafaroni, 6 Schalen Sherry Jam, 46 neue Holzschüsseln, 16 Flaschen Perlweine, 3 gr. Porzellanbüchsen, 4 Büchsen Sardinen, 7 Schachteln Puddingpulver, 1 gr. Parthie Papierteller, 1 gr. Parthie Dittu u. f. w.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Jünnermann'sches Malzextract
à Flasche 30 Pfg.
ein bewährtes Nahrungsmittel für Brustleidende, empfiehlt
Willh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Würste
in allen Sorten frisch zu haben bei
H. Herzfeld,
Leipzigerstr. 11, Eingang H. Sandberg.

Die **Anker-Chocolade**
ist ein deutsches Produkt, das sich sehr leicht in Wasser auflösen lässt und in allen Sorten zu haben ist. Sie ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Sie ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Sie ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.

W. Nietsch, Sardellen.
ff. Brab. Sardellen, à Pfd. 1 Mark, empfiehlt
Bernh. Barth, H. Ulrichstraße 9.
Beste Bezugsquelle von Sophas, Matr. u. Bettstellen bei Jint, Tapes, u. Klausstr. 4.
Futterkartoffeln zu kaufen gesucht grüner Hof.

Für den verantwortlichen und Herausgeber des Blattes: Julius Brunsel in Halle. — Pfg. (für den Abnehmer) ist die Ausgabe des Blattes im Verlage des Hrn. Brunsel in Halle.